

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen illustrierten **Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 78.

Samstag, 7. Juli 1894.

30. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Mit dem heutigen
Tage scheidet Hofbaudirektor a. D. v. Egler
aus dem Verband der königlichen Baugewerks-
schule, deren großartiger Aufschwung haupt-
sächlich seinem Wirken zu verdanken ist. 46
Jahre lang hat er der Anstalt als Vorstand
angehört. Das Lehrerkollegium veranstaltete
gestern Abend zu Ehren des Scheidenden ein
solennes Liebesmahl.

Stuttgart, 4. Juli. Seine Kgl. Majestät
haben sich bei dem Trauergottesdienst
für den Präsidenten der französischen Republik
Hrn. Carnot in der kath. St. Eberhardskirche
hier durch Allerhöchsthren Oberstallmeister Frhyn.
von Seyr-Schweppenburg vertreten lassen.

Friedrichshafen, 3. Juli. Seine Kgl.
Majestät haben heute Vormittag, nachdem Aller-
höchstbieselben, wie regelmäßig jeden Tag, den
Vortrag des Hofmarschalls entgegengenommen
und mit dem Generaladjutanten und dem
Kabinettschef gearbeitet hatten, den gestern Abend
hier eingetroffenen Staatsminister des Kriegs-
wesens Generallieutenant Frhyn. Schott von
Schottenstein zum Vortrag empfangen. Der-
selbe hatte sodann die Ehre, zur Kgl. Tafel
gezogen zu werden, zu der auch der Präsident
des Staatsministeriums, Staatsminister Dr.
Frh. von Mittnacht und Gemahlin eingeladen
waren.

Reutlingen, 3. Juli. Ein junger Wein-
gärtner machte dieser Tage auf eine schreckliche
Weise seinem Leben ein Ende, indem er sich
in einem Wahnsinnsanfall mit einem Rasir-
messer den Hals abschnitt. Derselbe war schon
früher geistig gestört. — Ein Dienstknecht,
welcher vor einigen Tagen in einer Bäckerei
einbrach und eine Uhr mit Kette im Wert
von 30 Mk. stahl, wurde ermittelt und ver-
haftet.

Birkensfeld, 4. Juli. Verfloffenen Mon-
tag fiel auf der Fahrt ein Wildbader Kon-
dukteur zwischen hier und Neuenbürg von
einem Eisenbahnpersonenwagen herab. Er ver-
letzte sich schwer am Kopfe. Ein Reisender,
welcher den Absturz bemerkte, zog das Not-
signal und der Zug wurde zum Stehen ge-
bracht. Der Verunglückte hatte noch so viel
Kraft, den Zug zu erreichen, in welchem er
nach Wildbad verbracht und dort in das
Krankenhaus aufgenommen wurde. Der Mann
soll auf der Plattform ausgerutscht sein.

Rottweil, 3. Juli. Das Schwurgericht
verurteilte den verheirateten Dienstknecht Paul
Bailler von Burladingen, D.M. Hechingen
wegen Mordes und erschweren Raubes zum
Tode. Bailler hatte, um seiner Frau 70 Mk.
zu verschaffen, auf der Landstraße einen Dienst-

knecht, der für seinen Prinzipal Geld einlieferte
hatte, erschlagen und beraubt.

Blaubeuren, 4. Juli. Großartiges
in unfreiwilliger Komik leistete eine Annonce,
die vor einigen Wochen im „Blaumann“ stand.
Da zeigt ein Bauer von Bappelau tiefbetrübt
den Tod seiner Gattin an und unmittelbar
darunter erläßt er in großem Druck eine Dank-
sagung folgenden Wortlauts: „Anlässlich des
Todes meiner Frau sehe ich mich veranlaßt,
dem Hrn. Dr. H. in Blaubeuren für seine
aufopfernde Bemühung auch meinen öffent-
lichen Dank auszusprechen. „Ich bedaure nur,
daß ich mich nicht bald an diesen Arzt
gewendet habe.“

Biberach, 1. Juli. Im „Beobachter“
kam ein Artikel über die Thätigkeit des hie-
sigen Stadtvorstandes mit der Ueberschrift
„Vom Lebenslänglichen in Biberach.“ Letzterer
jedoch, schnell entschlossen, ließ die Nummer
in den Aushängelästen am Rathaus zu anderen
Bekanntmachungen fügen, so daß männiglich
am Wochenmarrittage Gelegenheit geboten war,
die Kritik zu lesen.

Rundschau.

Karlsruhe, 3. Juli. In Bregenz fand
laut „Bad. Corr.“ eine Konferenz der Bevoll-
mächtigten sämtlicher Bodenseeuferstaaten statt
behufs Vereinbarung gleichlautender Bestim-
mungen über den Transport feuergefährlicher,
giftiger und Explosionsstoffe. Die Vereinbar-
ung tritt am 1. Februar 1895 in Kraft.

Mannheim, 4. Juli. (Reform der Sub-
missionswesens.) In einer Versammlung hie-
siger Handwerksmeister aller Branchen wurde
eine Resolution gefaßt, daß die in Submis-
sion zu vergebenden Arbeiten nach dem Mittel-
preis vergeben werden sollen. Von diesem
Beschluss soll dem Stadtrat Kenntnis gegeben
werden. (Bravo!)

— Richard Traumann sowohl wie die
verurteilten Teilhaber des fallirten Bankhauses
Salomon Maas werden die gegen sie er-
kannten Strafen im Landesgefängnis Freiburg
verbüßen. Richard Traumann wurde bereits
am Samstag dorthin transportirt. Im Laufe
dieser Woche werden die Uebrigen nachfolgen.

Mainz, 4. Juli. Der Bahnmeister
Schwarz der hessischen Ludwigsbahn, der erst
in den letzten Tagen seine 25jährige Thätig-
keit im Bahndienst gefeiert hatte, geriet heute
Vormittag beim Rangieren der Eisenbahnwagen
auf Bahnhof Gustavsburg zwischen die Puffer
und wurde erdrückt.

Weinheim, 4. Juli. Ein Großfeuer
zerstörte in verfloffener Nacht im Gondelbach-
Stadtteil 3 Wohnhäuser und 4 Scheunen mit
der diesjährigen Heuernte angefüllt. Neun

Einwohner sind durch den Brand beschädigt,
doch sollen Alle versichert sein. Das Feuer
brach um 3 Uhr aus, die Entstehungsursache
konnte noch nicht ermittelt werden.

München, 4. Juli. In dem Prozeß
wegen des Diebstahls Lenbach'scher Bilder ver-
urteilte die Strafkammer den früheren Haus-
meister Lenbachs, Wagner, wegen fortgesetzten
Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, den
Maler Bubenicek zu 1 1/2, den Maler Janll
zu 2 1/2 und den Kommissionär Deininger
zu 1 1/4 Jahr Zuchthaus; letztere 3 wegen ge-
werbsmäßiger Hehlerei.

Berlin, 4. Juli. Die „Voss. Ztg.“
kommt in einem Artikel „Nachlaß der Spann-
ung“ auf die gegenwärtigen politischen Bezieh-
ungen Deutschlands, Rußlands und Frank-
reichs, die, ohne zwar überschwenglich herzliche
zu sein, doch regelmäßige geworden seien.
Man könne sich dem Gedanken hingeben, daß
die verschiedenen Handlungen des deutschen
Kaisers den Glauben an die Notwendigkeit
eines Weltkrieges abgeschwächt würden. Auf-
gabe der Presse sei es, die Wirkungen, die des
Kaisers Verhalten einstweilen erzielte, nach
Möglichkeit zu vertiefen und zu erhalten
zu suchen.

Zittau, 4. Juli. Heute früh um 3 Uhr
ist die Baumwollenspinnerei von Schmitt hier
total niedergebrannt. 300 bis 400 Arbeiter
sind brodblos. Der Schaden, den das Feuer
angerichtet, ist noch nicht zu übersehen. Es
wird Selbstentzündung als Ursache des Brandes
angenommen.

Hamburg, 3. Juli. Dem Schriftsteller-
tag wurde in Lübeck von der Stadt noch ein
großes Essen im Ratskeller geboten, wobei
Senator Deede den Kaisertoast ausbrachte,
während Senator Klug im Namen der Stadt
die Gäste begrüßte. Nach einem Ausflug nach
Schwartau wurde die Rückfahrt nach Hamburg
angetreten. — Etwa 600 Teilnehmer am
Journalistentag unternahmen heute auf Ein-
ladung der Hamburg-Amerikanischen Packetsfahr-
gesellschaft an Bord des Schnelldampfers „Co-
lumbia“ eine Fahrt nach Helgoland, wo die
Mehrzahl auch über Nacht verweilen wird.

Altona, 3. Juli. Gestern sind während
einer Felddienstübung vom 31. Infanterie-
Regiment nahezu 50 Soldaten bei der herr-
schenden furchtbaren Hitze umgefallen. Sie
wurden sämtlich krank ins Garnisonslazareth
überführt.

Budapest, 4. Juli. Der bekannte Ban-
kier Löwy ist flüchtig. Derselbe soll angeblich
für 200,000 Gulden Deposits veruntreut haben.

Pest, 4. Juli. Bei Mid in der Nähe
von Nyjregyhaza kippte bei großem Sturm
auf der Theiß eine Fähre um. Auf derselben

befanden sich 200 Personen, die sämtlich ins Wasser stürzten. Die große Mehrzahl derselben soll ertrunken sein. Genaueres über das Unglück ist noch nicht festgestellt.

Paris, 3. Juli. Die beiden begnadigten Offiziere sind heute hier angelangt. Der Gläzer Commandant hatte die Ordre erhalten, ihnen die Begnadigung am Sonntag mitzuteilen und kam bereits um 7 Uhr früh auf die Citadelle. Er zeigte den Gefangenen Depeschen, worin die Begnadigung angezeigt wird, die er an deren Verwandten ausgehört hatte, behielt sie zum Dejeuner und begleitete sie nach dem Bahnhof. Die anderen Festungsgefangenen riefen den Abreisenden einen Scheidegruß vom Walle zu. Während der Haft hatten die Franzosen den mitgefangenen deutschen Offizieren französische Stunden gegeben und umgekehrt. Heute Nachmittag hatten beide Offiziere eine lange Unterredung mit dem Marineminister und dem Admiral Gervais. Delguy-Malabas sagte mir: Wir wurden in Gläz mit vollendeter Courtoisie behandelt, besonders von dem General, der uns oft besuchte. Keine Person, mit der ich dort in Berührung kam, hat bei mir eine unvorteilhafte Erinnerung hinterlassen.

— Frau Carnot richtete einen Brief an Melne, worin sie die Nationalrente abschlägt. Frankreich habe, indem es Carnot ein so großartiges Leichenbegängnis bereitet, ihm jene einzige Huldbildung erwiesen, die seiner würdig war.

— Die Mutter Boulangers ist gestern, 92 Jahre alt, in Paris gestorben. Seitdem sie nach dem Tode des Generals, bei dem sie in Brüssel wohnte, von Frau de Bonnemain und einer Nichte gepflegt, nach Paris zurückgebracht wurde, hat die hochbetagte, gänzlich gelähmte Frau ihre Wohnung nicht mehr verlassen.

Lyon, 4. Juli. Das Verhör Caserios wurde beendet. Caserio, der die Enthüllungen des Soldaten Vebanc über die Mitschuldigen noch nicht kennt, beharrte bei der Erklärung, er habe allein gehandelt und er seine Beweggründe nur vor den Geschworenen eingestehen. — In Nizza wurden 5 italienische Anarchisten verhaftet.

Livorno, 3. Juli. An dem heutigen Begräbnis des ermordeten Bardi beteiligten sich die ehemaligen Minister Brin und Bellouq Vertreter der militärischen, politischen und städtischen Behörden, sowie der Presse, der Gerichte, der Handelswelt, viele Offiziere, Vereine, Mitglieder der Geistlichkeit u. s. w. Die Stadt war mit Trauerfahnen geschmückt.

Rom, 5. Juli. In Pisa wurde gestern der Direktor der dortigen Tramwaygesellschaft von Anarchisten erdolcht. — „Popolo Romano“ teilt mit, der Polizei sei es gelungen, in Bologna eine Anarchistenverschwörung zu entdecken, die Lega mit dem Mordanschlag auf Crispi beauftragte.

— Hier wurden insgesamt 145 Anarchisten eingekerkert. Zum Schutze Crispi's wurde ein neuer ausgedehnter Sicherheitsdienst eingerichtet. Aus Genua wird die Verhaftung von zwei gefährlichen Anarchisten gemeldet, die als Genossen Caserio's gelten.

— Aus Mailand wird gemeldet: Auf Ersuchen der französischen Polizei ordnete die Gerichtsbehörde eine Hausdurchsuchung bei der Familie Caserio's in Motta-Visconti an. Die Mutter übergab der Behörde alle Papiere ihres Sohnes mit seiner Photographie und das letzte Schreiben vom Februar, worin er Geld verlangt. Die Mutter schickte ihm damals 80 Lire mit wohlgemeinten Ratsschlägen.

Die beschlagnahmten Papiere wurden den französischen Behörden übersendet.

London, 4. Juli. Die Times melden aus Rom: Der Papst habe mit Rücksicht auf seinen ungünstigen Gesundheitszustand einem Cardinal ein versiegeltes Dokument übergeben, das seinen letzten Willen enthält. Das Dokument soll erst nach dem Tode des Papstes geöffnet werden.

— Der Kontre-Admiral Temple, welcher während des Bürgerkrieges verschiedene Kriegsschiffe befehligte und 1884 den König Kalakaua auf seiner Fahrt nach den Vereinigten Staaten begleitete, ist in diesen Tagen, 70 Jahre alt, gestorben.

Stockholm, 4. Juli. Ein Passagier auf einem Dampfer aus Petersburg, der auf der Quarantänestation Fejan liegt, ist unter cholera-ähnlichen Symptomen gestorben.

Stavanger (Norwegen), 4. Juli. Das deutsche Kaiserpaar traf gestern Abend um 10 Uhr auf der „Hohenzollern“ hier ein. Die Stadt war glänzend erleuchtet, in den Straßen wogte eine dichtgedrängte Volksmenge. Mehrere Dampfer mit zahlreichen Passagieren waren der „Hohenzollern“ entgegengefahren. Der Hafen war von Booten angefüllt und festlich geschmückt. Bei der Ankunft des kaiserlichen Paares spielten die an Bord der Dampfschiffe befindlichen Musikkorps die „Wacht am Rhein“.

Sofia, 5. Juli. Das Anlagematerial gegen Stambulow wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Mißbrauch der Amtsgewalt häuft sich derart an, daß die neue Sobranje aller Wahrscheinlichkeit nach die Anklage gegen Stambulow beschließen wird.

Chicago, 5. Juli. Nachdem die Truppen mit den Ausständigen einen blutigen Zusammenstoß gehabt, verbrannten die Ausständigen zahlreiche Waggons und demolirten mehrere Gebäude der Eisenbahn- und Grubengesellschaften. 4000 Bergleute nahmen gemeinsam eine Grube in Michigan in Besitz.

Chicago, 4. Juli. Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung. Der Eisenbahnverkehr ist vollständig lahmgelegt. Eine zahlreiche Truppenmacht, Infanterie, Kavallerie und Artillerie soll sich von Fort Sheridan nach Chicago begeben, um dem Erlaß des Bundesgerichts, der den Ausständigen die Belästigung der Eisenbahnzüge untersagt, Achtung zu verschaffen.

Rio Grande, 4. Juli. Der Insurgentengeneral Saraiwa ist gestern in einem blutigen Treffen verwundet worden und zwei Stunden später gestorben.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. D. Ellendorf
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Alles, — ich sage es Dir, er hat es gewußt seit dem Tage, als er von der Jagd kam. Erinnerst Du dich nicht, daß mir sein eigenthümlicher Blick aufgefallen und ich Dir sagte, mein Gatte hegt Verdacht? Du zucktest die Achseln. Hast Du die Spuren auf dem Flur vergessen, die Du bemerktest, als ich dein Zimmer verlassen in jener Nacht? Er hat uns belauscht; und wenn Du noch einen stärkeren Beweis haben willst, so sieh hier diesen Brief, den ich in einer seiner Rocktaschen fand, zernittert und beschmutzt.“

Arthur erkannte den Brief sofort. „D, welche ein Unglück!“ rief er überwältigt.

„Aber wir können uns trennen, Annie, ich kann die Villa verlassen.“

„Es ist zu spät. Glaube Arthur, wir kämpfen um unser Leben, unsere Existenz, denn er ist nicht der Mann, solch ein ihm angethanes Unrecht unbestraft zu lassen. Wenn er nichts zu uns gesagt hat, wenn er seine Rachegedanken in sich verschließt, so geschieht es nur deshalb, um uns desto schrecklicher zu treffen.“

Das war nur zu gewiß, wie Arthur nun auch überzeugt war. „Was sollen wir thun?“ fragte er wie niedergedrückt.

„Ermitteln, ob er eine Aenderung in seinem Testamente gemacht hat.“

„Aber wie?“

„Ich kann es dir nicht sagen. Ich wollte Deinen Rath hören und finde Dich feiger wie ein Weib. Laß mich denn allein handeln und unternimm nichts. Zum wenigsten soll er uns nicht ruinieren. Ich werde sehen — und überlegen, was zu thun ist.“

In diesem Augenblick pochte Jemand an der Thür; Annie wurde abgerufen und Arthur blieb mit seiner Verzweiflung allein.

Am Abend, während Annie scheinbar die Glückseligkeit selbst zu sein schien und ihr süßestes Lächeln im Antlitz zeigte, blieb Arthur in sich gekehrt und schweigend, so daß Jefferson ihn theilnahmtevoll fragte, ob er krank sei. „Du reißt Dich bei der Pflege und Sorge um mich noch ganz auf, guter Arthur, wie werde ich Dir Deine Liebe je vergelten können?“ sagte er.

Arthur besaß nicht die Geistesgegenwart, zu antworten.

„Und das ist der Mann, der Mann der Alles weiß?“ dachte er. „Welch' eine Verstellung? Was für ein Verhängnis hat er uns beschieden?“

Man sollte glauben, daß Arthur angesichts der Verhältnisse das Projekt mit Marion fallen ließ, jedoch war das durchaus nicht der Fall. Im Gegentheil klammerte er sich mit noch größerer Zähigkeit an dasselbe, denn Annie's Drohungen, das Verbrechen, das nun doch geschehen und die Folgen die es involvirte, dienten nur dazu, seine Liebe zu der Tochter des Mayors zu kräftigen. Trotz seiner gefährlichen Situation glaubte er einen Strahl der Hoffnung leuchten zu sehen, denn er sagte sich, daß Annie ihn nicht schon einen Tag nach dem Tode Jeffersons heirathen könne, ein Jahr müsse vergehen und er würde dadurch Zeit gewinnen. Zur rechten Zeit wollte er dann seine Absicht erklären. Würde sie ihn hindern — ihn dann noch als Mitschuldigen ihres Verbrechens zu brandmarken wagen? Wenn sie es that — wer würde ihr glauben? Wie konnte sie beweisen, daß er irgend welches Interesse an Jeffersons Tode gehabt? War er nicht im Begriff, eine andere zu heirathen? Man tödtet seine Freunde nicht ohne Grund. Würde sie die Behörden veranlassen, Jeffersons Leiche auszugraben? Sicher nicht! Ueberdem war er der Liebe Marions sicher und überzeugt, daß sie, wenn es nötig sein sollte, drei Jahre auf ihn warten würde, denn er hatte sie unauf löslich an sich gefesselt. Gegen Annie empfand er einen Abscheu, wie gegen ein giftiges Reptil und er schauderte zurück bei ihrer Berührung. Am meisten setzte ihn ihre kalte Ruhe in Erstaunen; sie sprach in derselben liebevollen Weise, wie wenn nichts geschehen, zu Jefferson und nahm mit einer Haarnadel die Giftkugeln aus der Birole, um sie in die Medizin ihres Gatten zu mischen, während sie mit ihm hinter dem Vorhang seines

Krankenbettes scherzte und lachte. Arthur entdeckte noch nicht das leiseste Zucken in ihren Gesichtsmuskeln, nicht das geringste Bittern ihrer Hände und dennoch bangte ihm vor der Entdeckung.

„Habe Vertrauen zu mir, Arthur,“ sagte sie, als sie seine von Furcht entstellten Züge sah, „ich werde ein Ende machen und bin auf meiner Hut?“

„Aber Du könntest Verdacht erregen?“

„Bei wem?“

„Bei den Ärzten, den Dienern.“

„Dazu ist kein Grund, aber — gesetzt man erschöpfte Verdacht?“

Man würde eine Untersuchung anstellen, Annie.“

Sie lächelte mit jenem Air, das nur die Sicherheit, das Selbstbewußtsein verleihen.

„Mögen sie untersuchen und experimentiren so viel als sie wollen, sagte sie, „sie würden nichts finden, oder bist Du ein solcher Narr, zu glauben, daß ich Arsenik gebrauche? Mein Mittel läßt keine Spuren zurück.“

„Um des Himmelswillen sei still.“

„Ich habe mir ein Gift verschafft, welches noch unbekannt und jeder Analyse spottet — ein Gift, von dem die Ärzte — die gelehrtesten nicht ausgeschlossen — die Symptome nicht kennen.“

„Aber von wem erzieltest Du dieses —?“ Er wagte das Wort Gift nicht auszusprechen.

„Das ist meine Sache, aber so viel kann ich Dir sagen, daß Derjenige, von dem ich es erhalten, die Gefahr mit mir teilt und — das weiß Er. Daher ist von dieser Seite nichts zu fürchten, auch habe ich einen solchen hohen Preis dafür bezahlt, daß bei dem Verabfolger die Neue ebenfalls ausgeschlossen ist.“

Ein Widerspruch trat auf Arthurs Lippen; er wollte sagen: „Es ist zu langsam,“ aber er hatte den Mut nicht dazu. Annie las den Gedanken in seinen Augen.

„Es geht langsam, weil ich das für gut befunde,“ sagte sie. „Vor Allem muß ich wegen des Testaments im Klaren sein und versuche nun, zu erfahren, ob er es geändert.“

Sie beschäftigte sich fortwährend mit Gedanken wegen des letzten Willens Jeffersons und in den langen Stunden, während welcher sie an seinem Krankenbette wachte, gelang es ihr endlich, ihn zu Aeußerungen über ihr Lieblingssthemata zu bringen.

„Ich begreife nicht,“ sagte er, „warum nicht Jeder stets mit seinen weltlichen Angelegenheiten in Ordnung ist und die letzten Wünsche dem Papier übergiebt, im Falle eines unvorhergesehenen Ereignisses. Welchen Unterschied macht es denn da, ob Jemand krank oder gesund ist?“

Bei diesen Worten heuchelte Annie große Niedergeschlagenheit und sagte, daß der Gegenstand zu schmerzlich sei, um zwischen ihnen diskutiert zu werden, und vergoß sogar ächte Thränen, die ihr Taschentuch benetzten und sie, als dieselben die Wangen hinabrollten, schöner und unwiderstehlicher denn je erscheinen ließen.

„Du süßes kleines Geschöpf,“ sagte Jefferson, glaubst Du denn, daß das Aufsetzen des Testaments meinen Tod beschleunigt?“

Doch Du weißt ja so gut wie ich, daß ich zwei Tage nach unserer Hochzeit Dir mein ganzes Vermögen vermacht habe! Und — warte mal — hast Du nicht eine Kopie

des Testaments zu erhalten? Gehe doch und hole es.“

Sie wurde abwechselnd roth und blaß. Warum fragte er nach der Copie des Testaments? Wollte er es zerreißen? Ein plötzlicher Gedanke kam ihr, der sie wieder ruhiger werden ließ. Jemand wird nicht öffentlich ein Testament vernichten, das vorher schon durch einen Federstrich geändert oder aufs Neue aufgesetzt werden kann, in welchem Falle die Copie des ursprünglichen wertlos ist. Dennoch zögerte sie einen Augenblick und sagte: „Ich weiß nicht, mehr wo ich es habe, John.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum 50jährigen Todestage eines fürstlichen Dichters, des Grafen Alexander von Württemberg.

(Gestorben 7. Juli 1844.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Christian Friedrich Alexander von Württemberg war am 5. November 1801 zu Kopenhagen, wo sein Vater, Herzog Wilhelm von Württemberg, die Stelle eines Gouverneurs bekleidete, geboren. Seine Mutter, Friederike Franziska Wilhelmine geb. Rhodis, Burggräfin von Sunderfeld, zeichnete sich durch Vorzüge des Geistes wie Körpers aus. Schon in früher Jugend kam Graf Alexander mit seinen Eltern in die Heimat zurück und erhielt hier und in der Schweiz seine erste Bildung. Schon frühzeitig trat er in württemb. Militärdienste, in denen er als Spross eines fürstlichen Hauses schnell emporstieg. Doch das Soldatenleben im Frieden sagte ihm wenig zu, mit dem Charakter eines Oberst schied er aus und lebte nun ganz seinen litterarischen Liebesneigungen. Am 3. Juli 1832 vermählte er sich mit Josephine Antonie Helene geb. Gräfin von Festeties, welche ihm 2 Söhne und 2 Töchter gebar. Graf Alexander lebte seitdem abwechselnd in Wien, wo er mit Nicolaus Lenau in treuester Freundschaft verkehrte, und in dem herrlich gelegenen, von ihm verschönerten Landgut Serach bei Esslingen. Auch in dem Hause des Dichters Justinus Kerner zu Weinsberg verweilte er viel und gerne. Schon wenig Jahre nach seiner Verheirathung brechen, wie Hch. Kurz in seiner neuesten Litteratur schreibt, schwere Prüfungen über ihn herein, denen er zwar festen Mutes entgegentrat, die aber sein Gemüth derart ergriffen, dass seine Gesundheit untergraben wurde. Welcher Art diese Prüfungen gewesen, giebt Kurz nicht an. Da sein Leiden, ein heftiger Kopfschmerz, immer mehr zunahm, suchte Graf Alexander im Winter 1843 das milde Klima Italiens auf, leider fand er aber auch dort nicht die erhoffte Hülfe. In Florenz wurde sein Sinn für Kunst gewaltig erregt, namentlich zog es ihn zu den mittelalterlichen Malereien des „Campo Santo“. In die Heimat nach Salach zurückgekehrt, begab er sich Ende Juni 1844 auf Anraten der Aerzte nach Wildbad. Hier aber, wo sein Urahn, Graf Eberhard der Greiner, einst Genesung und durch Unterthanentreue Rettung aus grosser Gefahr gefunden, starb er schon in der Nacht vom 6./7. Juli 1844 an einem Hirnschlag. Seine Leiche wurde in der Fürstengruft der Stiftskirche zu Stuttgart am 9. Juli beigesetzt. Graf Alexander war reich begabt mit Vorzügen des Geistes und Körpers. Nahmen schon seine stattliche hohe Gestalt, sein männlich schönes Gesicht, seine

feinen Züge, sein glühendes geistreiches Auge, sein ritterlicher Anstand Alles für ihn ein, so bezauberte seine Gemüthstiefe, seine Herzlichkeit und Innigkeit alle Herzen. Frühzeitig schon hatte Graf Alexander zu dichten angefangen und zwar zuerst unter dem Pseudonym Sandor v. S. (Magyarisionus seines Taufnamens) aufgetreten und zwar im Morgenblatt. Später erschienen unter eigenem Namen seine Beiträge zu dem von G. Schwab und Chamisso herausgegebenen deutschen Musen-Almanach und zuletzt die vier selbständigen Sammlungen „Gedichte“ (1837), „Lieder des Sturmes“ (1839), „Gesammelte Gedichte“ (1841) und ein Jahr vor seinem Tode die Sonette „Gegen den Strom“ (1843). Wahre Herzensgüte, tiefes Gefühl, eine reine unverdorrene Natur, reiche Phantasie stempelten ihn zum Dichter. Dichten war ihm ein Bedürfnis, ein Trost, Erholung und Erquickung. Mag auch hie und da in Form und Ausdruck in seinen Liedern etwas zu erinnern sein, die sprudelnde Quelle eines echten Dichtertalentes, ausserordentliche Produktionskraft lassen sich nicht verkennen. So diktirte er die „Lieder eines Soldaten im Frieden“ dem Hofmeister seiner Söhne in zwei Abenden bei einer Punschbowle und fast in derselben Zeit die Sonette „Gegen den Strom“, die reichste, eigentümlichste Blüte seines dichterischen Schaffens. Sein nicht unbedeutendes poetisches Talent wurde durch seinen Freund Lenau, dessen feurigster Verehrer er war und mit dem er auch pathologisch vieles gemeinsam hatte, wesentlich beeinflusst. Oesterreich, welches ihm durch seine Gattin und Lenau zur zweiten Heimat geworden, lieferte ihm herrliche Stoffe zu seinen Dichtungen, so die „Bilder am Plattensee“, „Die Stimme aus dem Rohre“, „Die Bilder aus den Alpen“, „Waldbilder“ und sein Romanzen-Zyklus „Andreas Hofer“. Mit vollem Recht stellt Herr v. Schmidt die Frage: „Wie es komme, dass die Zahl derer, die den Dichterruf des Grafen Alexander von Württemberg kennen, so gering selbst unter denen sei, welchen man sonst Kenntnisse in der deutschen Litteratur nicht absprechen kann, und dass sich so selten in einer Blumenlese deutscher Gedichte ein oder das andere Lied von ihm sich finde?“ Der Grund dieser unverdienten Zurücksetzung ist bis jetzt ein Rätsel.

Ueberzieher- und Ledentstoffe à Mt. 4.95 pr. Mtr.

versenden in einzelnen Metern an Ferdemann

Erstes Deutsches Tuchverhandelsgeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a.M. Fabrik-Depot.

Muster bereitwilligst franco.

Abonnements

auf das

Wildbader Badebltt,

Saison Mk. 6.—; das

Musik-Programm, pro Saison Mk. 2.—; die

Wildbader Chronik, pro

Quartal Mk. 1.10

werden täglich in der Chr. Wild-

brett'schen Buchdruckerei und vom

Austräger entgegen genommen.



W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Zu Folge Beschlusses des Gemeinderats vom 8. Mai d. J. ist die Breiteausdehnung des Bauverbots an der östlichen Seite der Baustraße F. (Straße hinter der König-Karl-Straße an der Villa Holl vorbei) auf durchaus 6 Meter vom Rande der Straße festgesetzt worden.

Dies wird gemäß Art 5 Abs. 1 der Bauordnung § 8 der Vollziehungsverfügung mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß der diesbezügliche Plan auf dem Rathaus aufgelegt ist und etwaige Einsprachen binnen 8 Tagen schriftlich oder mündlich bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen sind.

Den 6. Juli 1894,

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Für die Feststellung einer Baulinie von der König-Karlstraße bis zum Schlachthaus, einer solchen von Gebäude Nr. B 125 bis Nr. B 162 im sog. Innenweg und für eine Verbindungsstraße zwischen diesen beiden Baustraßen an dem Neubau des Schlossermeisters Bott hier vorbei, sind die Pläne gefertigt und sind dieselben zu Jedermanns Einsicht 8 Tage lang auf dem Rathause aufgelegt. Etwaige Einsprachen sind innerhalb dieser Zeit schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 6. Juli 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

GROSSE

Stuttgarter Geldlotterie

zur Hebung des Stuttgarter Pferdemarkts, der Rennen und der Pferdezucht im Lande. Ziehung 2. Okt. 1894. (Ertrag für die Stuttg. Pferdemarkt- u. die Volksfestlotterie.)
340 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 119,000 Mk.
Hauptgewinn 75,000 Mark ohne Abzug.
auf 23 Lose 1 Treffer.

Lose à 3 Mk. sind zu haben bei Chr. Wildbrett.

Drucksachen aller Art werden in der Chr. Wildbrett'schen Buchdruckerei prompt und billig ausgeführt.

Für jede Küche! Für jeden Tisch!
Die Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WURZE

in Flaschen von 65 Pfennig in allen Spezerie- und Delikatessen-Geschäften
Zu haben in Wildbad bei Gust. Hammer, Chr. Brachhold, Carl Aberle.

Schutz-Märke



Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.

Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.

Aerallischerseits empfohlen als wohltuendes Getränk bei Magen- und Nierenleiden.

Haupt-Depôt: Menzel & Glaser, Stuttgart. Depôt: Carl Frey, Pforzheim.

Die Direktion des Gerolsteiner Sprudel Gerolstein Eifel.

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad

Sonntag den 8. Juli:
Frühgottesdienst um 7 Uhr,
Hauptgottesdienst 9 1/2 Uhr.
Kath. Stadtpfarramt

Gemüse.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Verwendung seiner selbstgebauten Gemüse:

Gurken	pr. Stück	16 Pfennig,
Rettiche	" "	5 "
Salat	" "	5 "
Endivien	" "	6 "
Wirsing	" "	6 "
Kraut	" "	30 "
Blumenkohl	je nach Qualität	
Bohnen	pr. Pfund	30—50 Pfg.
	Packkorb mit Tuch	40 Pfg.

Eberh. Krämer, Stuttgart.
Gemüsegärtnerei, Immenhoferweg 48.

Königliches Kurtheater.
Samstag, 7. Juli 1894.

Die Chre

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.
Sonntag, 8. Juli 1894.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas.

Vom 1. Januar bis 30. Juni wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet:

71	Stück Ochsen,
4	ditto Farren,
36	" Rühе,
8	" Rinder,
352	" Kälber,
83	" Schafe,
331	" Schweine

885 Stück zusammen.

Von Auswärts wurden 17,271 Pfund Fleisch eingebracht.

Schlachthausverwaltung:
Vorstand: F. Weber.

